

*Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland.* Ergänzungsband: Arbeitspapiere der Sachkommissionen. Offizielle Gesamtausgabe II. Herausgegeben im Auftrag des Präsidiums der Gemeinsamen Synode. Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1977. 334 Seiten. Geb. DM 12,50.

Die Synodendokumentation wird hiermit in ihrer offiziellen Gesamtausgabe durch die Veröffentlichung der Arbeitspapiere der Sachkommissionen ergänzt und abgeschlossen (vgl. ÖR H. 1/1977, S. 109 f.). „Die Arbeitspapiere der Sachkommissionen sind keine Beschlüsse der Gemeinsamen Synode, doch gehören sie zur Geschichte der Themenfindung und zu einem Gesamtbild der behandelten Probleme“ heißt es im Vorwort. Im einzelnen handelt es sich um folgende Arbeitspapiere: „Das katechetische Wirken der Kirche“, „Die Not der Gegenwart und der Dienst der Kirche“, „Sinn und Gestaltung menschlicher Sexualität“, „Aufgaben der Kirche in Staat und Gesellschaft“, „Kirche und gesellschaftliche Kommunikation“ und „Deutsches Pastoralinstitut“. Der Allgemeinen Einleitung (Karl Lehmann) sind wiederum Einzeleinleitungen zu den genannten Papieren zugeordnet.

Dem Band ist ein Verzeichnis aller Mitglieder, Berater und Organe der Gemeinsamen Synode beigelegt. Außerdem sind in einem Anhang die seit Veröffentlichung von Band I (Juli 1976) ergangenen amtlichen Verlautbarungen zusammengestellt, die Synodenbeschlüsse betreffen.

Das sorgfältig aufgegliederte Sachregister schlüsselt auch das Material dieses Bandes auf und macht ihn wie Band I zu einem vorzüglichen Arbeitsinstrument. Alle Voraussetzungen für eine fruchtbare Auswertung und Weiterführung der Synodenarbeit sind durch diese Publikatio-

nen und Hilfsmittel nunmehr geschaffen. Es bleibt die Aufgabe der Kirchen (und eben nicht nur der römisch-katholischen!), die durch die Synode ausgelösten Impulse in den verschiedenen Bereichen kirchlichen Lebens aufzugreifen und sich auswirken zu lassen.

Kg.

*Remigius Bäumer* (Hrsg.), *Die Entwicklung des Konziliarismus.* Werden und Nachwirken der konziliaren Idee. (Wege der Forschung, Bd. CCLXXIX.) Wissenschaftliche Buchgemeinschaft, Darmstadt 1976. 409 Seiten. Leinen DM 72,-; für Mitglieder DM 41,-.

Eine dem Herausgeber überlassene Auswahl älterer und neuerer Aufsätze im Rahmen einer allgemeinen Orientierung über die Problemlage kennzeichnet das Schema der Bände in der vielseitigen Reihe „Wege der Forschung“. Abgesehen von den unvermeidlichen Schwierigkeiten, die in der notwendigen Begrenzung der Auswahl aufzunehmender Arbeiten liegen, kann sich aber auch die Frage stellen, ob das Schema in allen Fällen in überzeugender Weise anwendbar ist. Und dies wäre zu bedenken, wenn bei der Bemühung um das Verständnis eines geschichtlichen Phänomens von großer Tragweite ein vielfacher Konsensus in bezug auf die *facta* seiner Vorgeschichte, seines Verlaufes und seiner Nachwirkungen durch den Dissensus von bestimmten weltanschaulichen oder glaubensmäßigen Vorentscheidungen her relativiert zu werden droht.

Ein solcher Eindruck kommt auf, wenn man nach Hans Schneiders im dritten Heft des letzten Jahrganges der ÖR angezeigter Darstellung des „Konziliarismus als Problem der neueren katholischen Theologie“ den von einem so anerkannten Fachmann wie Remigius Bäumer besorgten Konziliarismus-Band der Darmstädter-Reihe zur Hand nimmt. Im Rah-



men von Vorwort (I-VII), Einführung (Remigius Bäumer, Die Erforschung des Konziliarismus, S. 3–56) und Bibliographie (S. 393–403) mit Register (S. 403–409) lassen die vierzehn Einzelaufsätze eine zusammenhängende Übersicht der Entwicklung des Konziliarismus im Sinne einer in sich geschlossenen Idee erwarten: Es folgen einander die Hauptteile „Gesamtdarstellungen“ (S. 59–102/drei Aufsätze), Die Anfänge des Konziliarismus (S. 103–176/drei Aufsätze), „Der Konziliarismus in Konstanz und Basel“ (S. 177–274/vier Aufsätze) und „Nachwirkungen des konziliaren Gedankens“ (S. 275–392/vier Aufsätze). Doch ergibt sich durch die Folge der einzelnen Stücke, deren sachliches Gewicht im einzelnen nicht in Frage zu stellen ist, der Eindruck, vor allem sei der Konziliarismus als Beeinträchtigung des Primates doch eine Gefahr gewesen, die allerdings von der Kirche überwunden werden konnte. Eine Sicht, die eine lange Auslegungsgeschichte hinter sich hat, jedoch bei aufmerksamerem Aufnehmen des Ganzen gewiß an der besonderen Absicht des Herausgebers vorbeinge. Diese zeigt sich vielleicht am deutlichsten in der Aufnahme des Basler Vortrages während der Zeit des II. Vatikanums von Hubert Jedin, in dem sich wie ein Schlüssel der Satz findet: „In der Konziliengeschichte ist der Konziliarismus also nur eine Episode, in der Ekklesiologie brauchte und sollte er es nicht sein. Denn wenn der Konziliarismus von seinem zeitgeschichtlichen Einschlag befreit wird, wenn man die Verzerrungen beseitigt, die durch den kirchlichen Notstand des Schismas und die immer wieder verschobene Kirchenreform verursacht und durch sie erklärbar sind, so bleibt ein Kern übrig, auf den uns zu besinnen wir allen Grund haben.“

Es ist in dieser kurzen Anzeige nicht möglich, kritisch auf eine Reihe von Einzelheiten einzugehen. Es soll jedoch festgehalten werden: Recht verstanden, als

auf kirchengeschichtlichem Gebiet sich bewegende und theologisch am Zweiten Vatikanum sich orientierende katholische Stimme, und vor allem zusammengekommen mit Hans Schneiders Arbeit könnte der Sammelband in der Reihe „Wege der Forschung“ dazu verhelfen, daß die bisher meist nur getrennt verlaufenden Wege konfessioneller Konzilsforschung auf ökumenischem Feld sich begegnen und damit für das große Thema des Konzils für alle Kirchen fruchtbar werden.

Werner Küppers

*Albert Brandenburg*, Die Zukunft des Martin Luther. Luther, Evangelium und die Katholizität. Eine These. Aschendorff, Münster / Johannes Stauda Verlag, Kassel 1977. 83 Seiten. Paperback DM 16,-.

„Er, der Mönch, ist in das Schwindende hineingesunken, man nennt es ‚Luthervergessenheit‘ oder spricht seine zerbröckelnde historische Gestalt anders aus“ (S. 4). Wer schon in der Einführung einem solch stilistisch wie sachlich gleich denkwürdigen Satz begegnet, muß aufmerksam werden. Man fragt sich besorgt: Wie kann solch eine dahinsinkende und zerbröckelnde Mönchsgestalt überhaupt noch eine „Zukunft“ haben? Die These, der der Paderborner Theologe sein schmales Bändchen widmet: „Die Zukunft des Martin Luther“ liegt dort, von wo er ausgegangen ist, in der römisch-katholischen Kirche. Während Luther in seiner eigenen Konfession „oft eine Verlegenheit“ (S. 57) und zu einer „vergessenen“ Größe (S. 19 u. ö.) geworden sei, auf jeden Fall nicht „zu seiner Eigentlichkeit“ habe kommen können (so die Quintessenz des 1. Teils), sei er „präsent in der konziliar sich erneuernden (katholischen) Kirche“ (S. 40 u. ö.); nur hier „kommt er zum Eigentlichen dessen, was er wollte“ (S. 57; vgl. S. 74 ff.).